

Meer und Gebirg

Autor(en): **Tarnutzer, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1899)**

Heft 5: **Calvenfeier-Festnummer**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

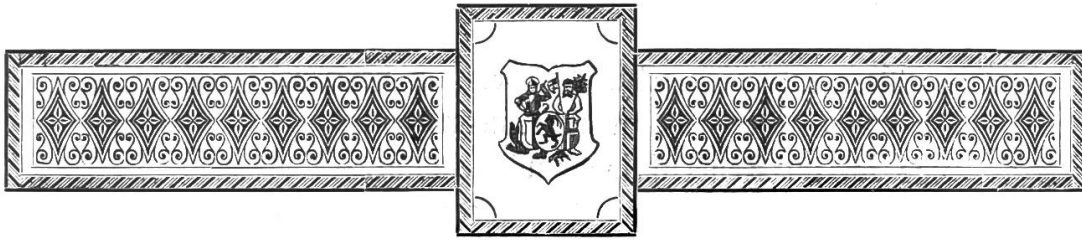
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Calvenfeier ❖❖ Festnummer

des

Bündnerischen Monatsblattes.

Nr. 5.

Chur, Mai 1899.



Meer und Gebirg.

Von Chr. Tarnuzzer.

I.

War ich nicht glücklich? Zweimal hat
der Kiel

Mit mir die Großen Wasser kühn durchschnitten,
Das Meer hat reich gelohnt, was ich gelitten,
Und jede Fahrt gab mir mein sich'res Ziel.
Inzwischen sah ich ungezählte Male
Dort an Kolumbia's riesenhafter Küste
Im Glanz des Tags der Wellenleiber Brüste,
Ich sah sie hüpfen hin zum Mondesstrahle ;
Mein Ohr erfüllten schmeichelnd erst die Stimmen,
Dann schwoll es an zu lauten Psalmentönen,
Bestimmt, im Weltenrauschen sich zu krönen
Und wieder süßen Dankes hinzuschwimmen: —

O Meer, dem ich gelauscht, dem ich vertraut,
Ob ruhgeglättet, ob in Sturmeswüthen,
Das ich im Feuerscheine hab' geschaut,
D'raus Milliarden von Demanten glühten;
Deß' Fluten Inseln tragen, Palmen küssen,
Vor's Auge lockend buntes Traumweben
Und wieder in der Dede stumm verschweben,
Die graue Nebellast zu ihren Füßen: —
O Meer, ich beug' mich ewig deiner Macht!
Ich preise mich, daß, Kleiner, ich geboren
Und meine Seele manche Sternennacht
Vor dir geöffnet lag, stumm, traumverloren

II.

Heilig Erinnern auf der Gipfel Stufen!
Es wogt im Riesenkreise von Gebirgen,
Und wieder bin ich Glücklicher berufen
— Derweilen sie im Thal sich drunten würgen —
Ihr Herrliches in stiller Lust zu messen
Mit Brachten, die mir wies das ew'ge Meer: —
Wenn weiße Hörner zu mir glänzen her,
Kann ich die Wellenkämme nicht vergessen,
Die silbern einst vor mir getanzt, gewallt;
Nun stehn sie fest vor den entzückten Blicken,
Die Wogen in versteinerner Gestalt,
Und mächtig weht es von den Eisesbrücken;
Im Licht glüh'n Millionen von Krystallen,
Der Friede gleitet aus des Himmels Schooß,
Ich fühl' es wieder walten grenzenlos,
Und von der Zukunft dunkle Nebel fallen

III.

Meer und Gebirg, so reich und grenzenlos,
Der Lebenshauch von ungezählten Schaaren,
Der Zauber höchster, aber auch der Schooß
Von Todesschrecken, tosenden Gefahren!
Es fährt der Herr herab in Blitz und Wetter,
Der Seemann trotz gelassen allem Wüthen,

Ihn schreckt kein Säusen, Schlag und Sturmgeschmetter:
Mut ist sein Leben, uns'res stummes Brüten.
Doch wie ich Euch bewund're, schiel'ge Hände,
Ihr nimmermüden der betheerten Jacken,
So sei heut Euer meines Liedes Spende,
Die auf den Pässen zwischen Eiseszacken
Durch Sturm und Schnee die sichern Pfade finden,
Die Pferde weisend auf verwehten Spuren
Und, wenn den Braven ihre Kräfte schwinden,
Vorwaten auf den weißen Todesfluren
— Zu Seiten lauern dräuend die Lawinen
Und von den Gipfeln scharf die Stürme fegen; —
O Ihr, so stark und mutig allerwegen,
Wie nur ein Seemann ist von hartem Dienen:
Ein „Gott zum Gruß!“ Gebirgespioniere!
Ihr Postillone, Helden, deren Treue
Den Schwachen stärkt im öden Felsreviere
Und ihm die Welt erschließt als schön're, neue!

Eingriffe der kaiserlichen Reichsgerichte in die Gerichtsbarkeit des Grauen Bundes.

(Mitgeteilt von J. C. M.)

In unserm Staatsarchiv befinden sich ein Urteilbrief von Ammann und Rath zu Glarus von 1494 und zwei Urteilbriefe des Freyenstuls der Freigrafenschaft zu Fürstenberg in Westphalen von 1595 und 1596. Alt-Neg.-Nat C. v. Neding in Baden hat dieselben im „Archiv für Schweizergeschichte (Band III, Seite 291 ff.) publiziert und dazu eine Analyse gegeben, die, weil diese Urteilsprüche eine weniger bekannte und beachtete Ursache des Schwabenkrieges bildeten, hier teilweise wieder zum Abdruck gelangt.

Ein gewisser Meister Gregorius Steinmez, Freischöffe der heimlichen Gerichte zu Westphalen oder der heiligen Behme, war in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, wahrscheinlich in Ausübung seines Berufes*) ins Oberland gekommen und hatte eine bünd-

*) Steinmez dürfte eher eine Berufsbezeichnung als ein Geschlechtsname sein. Als Steinmez könnte er am damaligen Kirchenbau zu Waltensburg und anderswo im Oberlande thätig gewesen sein.